

Yossi Klein Halevi

Briefe an meinen
palästinensischen
Nachbarn

Aus dem Englischen übersetzt
von Malte Gerken

Mit einem Brief an die deutschen Leser
von Yossi Klein Halevi

Mit einem ausführlichen Nachwort
zu den palästinensischen Reaktionen

HENTRICH
& HENTRICH

Inhalt

Vorwort zur deutschen Ausgabe	7
Briefe an meinen palästinensischen Nachbarn	
Brief 1: Die Mauer zwischen uns	15
Brief 2: Not und Sehnsucht	40
Brief 3: Schicksal und Vorsehung	65
Brief 4: Narrativ und Wirklichkeit	80
Brief 5: Sechs Tage und fünfzig Jahre	110
Brief 6: Die Teilung der Gerechtigkeit	138
Brief 7: Isaak und Ismael	156
Brief 8: Das israelische Paradoxon	176
Brief 9: Opfer und Überlebende	196
Brief 10: Eine Hütte am Rand der Wüste	214
Epilog – Briefe von Palästinensern an ihre israelischen Nachbarn	223
Danksagung	292

Vorwort zur deutschen Ausgabe

Dieses Buch wurde zuerst im Jahr 2018 veröffentlicht, was heute wie ferne Vergangenheit wirkt. Doch bereits damals, lange vor dem Massaker der Hamas am 7. Oktober 2023 und der darauf folgenden Zerstörung Gazas durch Israel, schien die Kluft zwischen Palästinensern und Israelis unüberbrückbar. Der Friedensprozess war seit seinem Scheitern im Jahr 2000 erstarrt. Palästinenser und Israelis waren sich einig allein in gegenseitigen Schuldzuweisungen. Meine Generation, die die Hoffnung auf den Friedensprozess in den 1990er Jahren miterlebt hat, glaubte damals an die Möglichkeit einer Versöhnung; für die Generation meiner Kinder hat diese Hoffnung nie existiert.

Ich wollte mit diesem Buch darlegen, was meiner Meinung nach die Lösung für den Konflikt ist: dass beide Seiten die Sichtweise der anderen respektieren. Frieden erfordert nicht nur diplomatisches Geschick. Es ist auch eine Angelegenheit des Herzens, der Geschichte und Identität, dem anderen einen Platz zuzugestehen, Wünsche und Wunden ernst zu nehmen.

Nach der Veröffentlichung wurde ich häufig gefragt, wie ich die Chancen für Frieden einschätzte, ob ich hoffnungsvoll oder verzweifelt war. Ich wusste damals nicht,

wie ich antworten sollte, auch heute wüsste ich es nicht. Friedensbemühungen im Nahen Osten haben bei zu großem Optimismus häufig zu naiven und manchmal zerstörerischen Initiativen geführt, Pessimismus dagegen zu Handlungsunfähigkeit. Ich habe dieses Buch weder aus Hoffnung noch aus Verzweiflung geschrieben, sondern schlicht aus persönlichem Verantwortungsgefühl. Vielleicht auch aus dem Wunsch nach Selbstwirksamkeit, angesichts einer übermächtigen Realität, die alle Beteiligten in einem Gefühl der Hilflosigkeit zurücklässt.

Die Idee des Buches geht zurück auf die späten 1990er Jahre, als ich, ein religiöser Jude, eine Pilgerreise in den palästinensischen Islam und das palästinensische Christentum unternahm. (Von dieser Reise handelt das Buch „Am Eingang zum Garten Eden“, auf Deutsch erschienen 2009 bei EOS.) Mein Ziel war, das fromme Leben meiner Nachbarn kennenzulernen. In Anbetracht der zerstörerischen Rolle, die Religion in unserem Konflikt spielt, wollte ich herausfinden, inwiefern sie auch eine heilende Kraft sein kann. Palästinenser und Israelis sind auf entgegengesetzten Seiten eines bitterlich geführten Konflikts, aber als religiöse Völker verbindet uns eine ähnliche Sensibilität – der Glaube daran, dass das Unsichtbare wirkmächtiger ist als das Fassbare, und dass, wenn auch verborgen, diese Welt einen Sinn und eine Bedeutung hat. Meine Hoffnung war, dass wir durch die gemeinsame

Sprache der Religion neu zueinanderfinden können, auch wenn der „säkulare“ Friedensprozess ins Stocken geraten ist.

Meine Pilgerreise zu den Glaubensrichtungen meiner Nachbarn war also eine Reise in den Konflikt aus Sicht eines Palästinensers. Als Israeli war es mir wichtig, die palästinensische Geschichte kennenzulernen, palästinensische Geschichten zu hören.

„Briefe an meinen palästinensischen Nachbarn“ versucht, die jüdische und israelische Geschichte zu erzählen und war der nächste Schritt auf dieser Reise. Das Buch wurde ins Arabische übersetzt und ist frei im Internet verfügbar. Ich lud Palästinenser ein, mir zu antworten. Tausende aus dem gesamten Nahen Osten haben das Buch heruntergeladen und viele von ihnen schrieben zurück. Ich habe die eindrucklichsten dieser Antwortbriefe versammelt und als Epilog den jeweiligen Neuauflagen beigefügt. Ihre Stimmen sollten das letzte Wort haben. In dieser kleinen Geste lag ein Appell: Wir müssen aufhören, die Erzählung des anderen niederzumachen. Genauso wie keines der beiden Völker einfach verschwinden wird, genauso können unsere nationalen Erzählungen nicht ausgelöscht werden.

Doch genau das ist das Ziel der globalen antizionistischen Bewegung, eines der wirkmächtigsten politischen Anliegen unserer Zeit. Ihrer Auffassung der Geschichte

zufolge ist der Zionismus nicht Ausdruck der Heimkehr eines alteingesessenen Volkes, sondern der eines weißen Siedlerkolonialismus. Indem er die 4000-jährige Verbindung des jüdischen Volkes mit seinem Land ausblendet, versucht der Antizionismus, die Legitimität Israels zu leugnen und das Land zum Paria unter den Nationen zu machen. Was in Europa einst „Judenfrage“ genannt wurde – das Problem jüdischer Existenz – wird nun auf den jüdischen Staat angewandt.

Juden auf der ganzen Welt haben sich seit den 1940er Jahren nicht mehr so angreifbar gefühlt wie heute. Wer hätte sich vorstellen können, dass der Auslöser für den größten Ausbruch von Antisemitismus zu unseren Lebzeiten ein Massaker an Juden sein würde? Dass der jüdische Staat selbst, bedroht von einer dezidiert genozidalen Ideologie, eines vermeintlichen Genozids beschuldigt wird? Dass junge Progressive auf den Campus westlicher Länder sich im Krieg gegen Israel mit dem radikalen Islamismus vereinigen?

Auch wenn sich dieses Buch mit den Beziehungen zwischen Palästinensern und Israelis befasst, berührt das Erscheinen einer deutschen Ausgabe – insbesondere zum jetzigen Zeitpunkt – unweigerlich auch die Beziehungen zwischen Deutschen und Juden.

Der heldenhafte Heilungsprozess, den Konrad Adenauer und David Ben-Gurion kaum fünf Jahre nach dem Holocaust in die Wege geleitet haben, ist eine der außer-

gewöhnlichsten Geschichten der Versöhnung unserer Zeit, vielleicht sogar aller Zeiten. Doch er darf nicht als selbstverständlich angesehen werden. Juden und Deutsche tragen gemeinsam die Verantwortung, nicht nur die Erinnerung an den Holocaust zu bewahren und zu pflegen, sondern auch die Post-Holocaust-Beziehung, die wir geerbt haben.

Für die Deutschen bedeutet das, sich an die Seite der Juden zu stellen gegen jene monströse Bewegung, die die Vernichtung des jüdischen Staates zu einem moralischen Gebot erklärt. Die Leugnung des Existenzrechts Israels darf im deutschen Mainstream-Diskurs keinen Platz haben.

Aber Israels Existenzrecht nur zu bekräftigen reicht nicht aus. Ich verachte diesen Ausdruck, „Israels Existenzrecht“. Wir sind das einzige Land, das die Legitimität seiner Existenz fortwährend verteidigen muss – nicht nur auf dem Schlachtfeld, sondern auch vor dem Gericht der öffentlichen Meinung. Das Recht des jüdischen Staates auf seine Existenz zu bekräftigen, bedeutet, die Messlatte für Freundschaft absurd niedrig anzusetzen. Meine Hoffnung ist deshalb, dass deutsche Freunde des jüdischen Volkes beiden Seiten unseres Konflikts zuhören und zu unterscheiden verstehen zwischen legitimer Kritik an der israelischen Politik und der Flut an Lügen, die auf den jüdischen Staat selbst zielen.

Meine Verantwortung als Israeli in dieser Beziehung ist es, unsere deutschen Freunde mit Respekt zu behan-

deln. Freundschaft bedeutet nicht blinde Unterstützung. Freunde brauchen einander, um sich gegenseitig an die gemeinsamen moralischen Verpflichtungen zu erinnern. In den zurückliegenden Jahren, insbesondere während der extremistischen Regierung unter Benjamin Netanjahu, hat das offizielle Israel das Versprechen seiner Gründergeneration, für den jüdischen wie für den demokratischen Charakter des Staates gleichermaßen einzustehen, missachtet. Israel ist ein laufendes Experiment, das die Belastbarkeit einer Demokratie unter extremer Bedrohung testet: Wir sind die einzige Demokratie, die seit dem ersten Tag ihrer Gründung um ihre Existenz kämpfen musste, und die nie echten Frieden hatte. Wenn das Experiment scheitert, brauchen wir unsere Partner in Deutschland und auf der ganzen Welt, um denen von uns beizustehen, die für ein anständiges Israel eintreten.

Dieses Buch entstand aus dem Bestreben, einen – wenn auch kleinen – Riss in die wörtliche und metaphorische Mauer zu schlagen, die Palästinenser und Israelis voneinander trennt. Dabei war ich gezwungen, über meine eigene Seite hinauszuschauen und meine Empathiefähigkeit zu erweitern.

Nach dem 7. Oktober wurde ich von Journalisten gefragt, ob ich das Buch heute anders geschrieben hätte. Meine ehrliche Antwort darauf lautete: Ich weiß nicht, ob ich das Buch überhaupt hätte schreiben können. Nicht,

weil ich mit der Botschaft nicht einverstanden bin: Ich bin froh, dass dieses Buch existiert. Aber ich frage mich, ob ich zu jener Weitsicht in der Lage wäre, die nötig war, um es zu schreiben. Hauptfigur in einem scheinbar endlosen Krieg zu sein, fordert ihren Tribut von der Seele, und der Preis, den die letzten Jahre gefordert haben, war besonders brutal.

Gleichzeitig frage ich mich, ob die Palästinenser, die so wohlwollend Antwortbriefe geschrieben haben, dazu heute ihrerseits in der Lage wären.

Und doch habe ich dieses Buch geschrieben und Palästinenser haben geantwortet. Und so biete ich diese deutsche Ausgabe als alternatives Szenario zur gegenwärtigen Situation an. Eine andere Art von Gespräch, das – wenn auch nur flüchtig – einst zwischen einem Israeli und einigen seiner Nachbarn möglich war und eines Tages vielleicht wieder möglich sein wird.

Yossi Klein Halevi, Jerusalem, März 2026

Deutsche Erstausgabe

Titel der Originalausgabe: Letters to My Palestinian

Neighbor, HarperCollins, USA, 2018

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

© 2018 by Yossi Klein Halevi

© der deutschen Ausgabe 2026

Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig

Inh. Dr. Nora Pester

Capa-Haus

Jahnallee 61

04177 Leipzig

info@hentrichhentrich.de

www.hentrichhentrich.de

Lektorat: Simon Raulf

Gestaltung: Gudrun Hommers

Druck: Winterwork Borsdorf

1. Auflage 2026

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

ISBN 978-3-95565-771-0